

Die Umschau

auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens.

Erscheint monatlich zweimal

Preis
vierteljährlich 1,25 M., Welt-
Postverein 1,40 M.,
einschließlich Postgebühr.

Alle Zusendungen
an die Redaktion sind an die Ex-
pedition in Berlin zu richten.

Man abonniert bei allen Buch-
handlungen u. Post-Anstalten,
sowie bei den Expeditionen
in Berlin und Hamburg.

Werkzeugblatt für Handel, Spedition, Gewerbe und Industrie
in Zoll- und Steuerfragen des In- und Auslandes.

Zeitschrift für Zoll- und Steuer-Technik und Verwaltung.

Herausgegeben von einer Anzahl von Fachmännern
unter Leitung des Steuerrath a. D. A. Schneider.

Anzeigen.
kosten 15 Pf. die 4 gespaltene
Petitzeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
billiger.



Expeditionen:
Berlin SW., Großbeerenstr. 41.
(Hamburg, Schauenburgerstr. 59)
Hoffmann & Campe.

Verlag von
Eugen Schneider, Berlin

Nr. 12.

Berlin und Hamburg, den 24. Juni 1896.

15. Jahrgang.

 Nachdruck unserer Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. 

Inhalt: Gesinnungsumschläge (S. 89). Wie können Ersparnisse — zugleich zum Vortheile für die Beamten — gemacht werden? (S. 91). **Zoll- und Steuertechnisches:** Brauntweinsteuer: Neue Vorschriften über die Brauntwein-Contingentirung (S. 92). Zucker-
steuer: Die Verwerthung der Melasse durch Verarbeitung derselben auf Preßhefe ohne Brauntweingewinnung (S. 92). **Persönliche**
Dienstverhältnisse der Beamten: Dienstwohnungen betreffend (S. 93). **Verschiedenes:** (S. 93). **Personalien** (S. 93). Kleine
Mittheilungen (S. 94). Neue Bücher (S. 94). Briefkasten (S. 94). Anzeigen (S. 95).
Unterm Strich: An der See (Schluß) (S. 91).

Gesinnungsumschläge.

Noch im vorigen Jahre durfte die Redaktion der Umschau bei Besprechung der von einzelnen Beamten und ganzen Be-
amten-Categorien gewählten Mittel zur Wahrnehmung ihrer
Interessen bezüglich der Zoll- und Steuerbeamten sagen, daß
diese einen illoyalen Weg zur Verbesserung ihrer persönlichen
Lage bisher nie betreten haben. Weder hätten sie die öffent-
liche Presse noch den Landtag und am allerwenigsten die
Hülfe von Abgeordneten und Organen der Umsturzpartei in
Anspruch genommen, sondern sich in Geduld gefaßt und im
Vertrauen auf das preussische *sum cuique* Gerechtigkeit von
oben erhofft.

Beim Lesen dieser anerkennenden Worte und des Gelüb-
des der Umschau, die berechtigten Interessen eines durch
Loyalität, Selbstzucht, noble Gesinnung und Selbstverleug-
nung sich auszeichnenden Beamten-Corps auch fernerhin ver-
treten zu wollen, konnten wir mit Genugthuung an unsere
Brust schlagen in dem Bewußtsein, daß jene Tugenden that-
sächlich noch Allgemeinut unseres Standes seien. Oft haben
wir damals die Ansicht vertreten hören, daß es mit der
Würde der grünen Farbe nicht in Einklang zu bringen sei,
eine Besserung der allseits anerkannten sehr üblen Lage ihrer
Träger durch Erregung der öffentlichen Meinung herbeizu-
führen. Vielmehr müsse man es der weitsehenden Fürsorge
und wohlwollenden Einsicht der vorgesetzten Behörden über-
lassen, das traurige Loos ihrer schwerarbeitenden Untergebe-
nen aus eigener Initiative erträglicher zu gestalten. Seit
kurzer Zeit macht sich ein Wandel in dieser bisher üblichen
Sinnesart der Zoll- und Steuerbeamten bemerkbar; die Su-
pernumerar-Aufsieger, deren Lage geradezu proletarisch zu
nennen ist, haben die Hülfe der öffentlichen Presse angerufen
und ihre trostlosen Verhältnisse offen dargelegt. Dieser erste
Schritt an die Öffentlichkeit hat unzweifelhaft eine arge
Minderung des Ansehens der jungen Kollegen im Publikum
und in der Armee zur Folge gehabt und ist ebenso deswegen
wie aus manchen anderen Gründen tief zu beklagen. Da er

nun aber einmal gethan worden ist, so muß mit ihm wie
mit einem geschichtlichen Factum gerechnet werden, es empfiehlt
sich, ihn auf die Art seiner Entstehung und seiner Berechti-
gung hin zu prüfen und sodann darauf Bedacht zu nehmen,
daß diesem immerhin noch schüchternen Ausbruche der Unzu-
friedenheit nicht noch weitere und stärkere Aeußerungen des
Unwillens folgen. Wir denken hierbei nicht etwa an die
Anwendung rein äußerlicher Repressivmaßregeln, sondern ledig-
lich an die Beseitigung der thatsächlich vorhandenen Mißstände
in den Gehalts- und Beförderungsverhältnissen.

Abseits von diesem Ringen um die Existenz haben bisher
die Hauptamts-Assistenten gestanden. Nachdem jedoch noch
andere Gesellschaftsklassen in der letzten Zeit ihre ehemalige
Reserve aufgegeben haben, und zwar mit der Aussicht auf
Erfolg, glauben wir keinen Grund mehr zu haben, mit
unseren Wünschen hinter dem Berge zu halten, ja, angesichts
des Vorgehens höherer Beamten-Categorien würden wir ein
ferneres Schweigen für Frevel an unseren eigenen Lebens-
interessen halten. Die sehr maßvollen Wünsche der indirekten
Steuerbeamten sind in der Umschau häufig genug dargelegt
worden und müssen höheren Orts zur Genüge bekannt sein.
Wir sehen deshalb von einer Wiederholung ab, wollen jedoch
einmal eine Vergleichung unserer Gehaltsverhältnisse mit
denen gleichgradiger Beamtenklassen in anderen Ressorts an-
stellen. Bei einer von uns in Angriff genommenen größeren
Arbeit über Beamtenbesoldungen haben wir ganz außerordent-
liche Ungleichmäßigkeiten wahrgenommen. Es mag genügen,
aus dem uns vorliegenden Material einige Beispiele heraus-
zugreifen, um die Berechtigung der auch unter den Haupt-
amts-Assistenten hervortretenden und bis zu einem gewissen
Grade bereits eingewurzelten Verstimmung zu erweisen.

Die gerade jetzt im Centralblatt der preussischen Abgaben-
Gesetzgebung und -Verwaltung veröffentlichten Beförderungen
der Bureau-Assistenten der Provinzial-Steuer-Directionen zu
Sekretären und die damit zum Theil verbundene Gehaltser-
höhung haben ein so peinliches Gefühl, namentlich auch unter
den älteren, theilweise zwangsweise von der Oberkontrolleur-